chen Holzart an, die eine hellloderndе Flamme giebt, besprenge fleißig die Stube mit Essig, und erneuere von Zeit zu Zeit die Luft durch Oeffnung der Fenster, wobei man sich jedoch hüten muß, daß an den Kranken keine Zugluft gehe, und daß die Luft in der Stube nicht ganz kalt werde.

Die Befolgung dieser Regel ist nicht nur für den Kranken selbst, sondern auch für diejenigen von sehr gutem Nutzen, die um ihn sein müssen. Alles Räuchern hingegen, das trockne sowohl als das feuchte, ist dem Kranken nachtheilig.

8) Verspürt man an sich oder den Seinigen wirklich die ersten Zeichen einer wahren Ruhr — nämlich ein sehr empfindliches Schneiden im Unterleibe, mit heftigem Drängen zum Stuhlgange, wobei, unter schmerzhaften Empfindungen, ein weißer Schleim, mit mehr oder weniger Blute vermischt, abgeht, — so vertraue man sich unverzüglich der Hülfe eines gründlich unterrichteten, erfahrnen, und von der Obrigkeit approbirten Arztes an, unter dessen zweckmäßiger Behandlung die Krankheit nur selten einen tödtlichen Ausgang haben wird. Keinesweges aber setze man sein Vertrauen auf die Leute, die, ohne die nöthigen Kenntnisse des Körpers und seiner Gebrechen zu haben, sich der Heilung der letzten eigenmächtig anmaßen, und durch Großsprechereien und Prahlen mit einigen scheinbar glücklichen Kuren bei Leichtgläubigen sich Ansehen zu geben wissen, gemeiniglich aber diejenigen um Geld und Gesundheit bringen, welche unvorsichtig genug sind, ihren betrügerischen Reden Gehör zu geben.

Man kann die Befolgung dieser Regel, an die besonders der Landmann so schwer zu gehen pflegt, nicht genug empfehlen. Denn von der geschwinden Hülfe eines erfahrnen Arztes hängt bei dieser Krankheit alles ab.

9) Eben so wenig nehme man seine Zuflucht zu sogenannten Hausmitteln, sollten sie auch noch so sehr angepriesen werden, vorzüglich aber hüte man sich vor allen solchen Mitteln, womit man die Ruhr gleich bei ihrem Anfange zu

stopfen